

Tarnowitzer

Kreis- und



Stadt-Blatt.

Beilagen: Neue Gesetze und Des Landmanns Sonntagsblatt.

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich voranzuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pf. Einrückungsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweigesetzte Korpuszeile 30 Pf., im Anzeigenenteile für 1 fünfgesetzte Korpuszeile 15 Pf. Auskunftsgebühr 25 Pf.

Nr. 100.

Tarnowitz. Mittwoch den 21. August 1907.

Jahrg. XXXV.

Amtlicher Teil.

Oppeln den 25. Juli 1907.

Gemäß § 2 des Reglements, betreffend die Bildung der staatlichen Kommissionen zur Abhaltung der Hufbeschlagsprüfung (Amtsblatt für 1904 S. 353), wird hierdurch bekannt gemacht, daß im 3. Quartal 1907 Prüfungen über die Beschriftung zur selbständigen Ausübung des Hufbeschlaggewerbes stattfinden werden:

- a. vor der staatlichen Prüfungskommission am Montag den 2. September vormittags 9 Uhr in der Schmiede von Mag. Rauschel zu Oppeln, Krakauer Straße;
- b. vor den Innungskommissionen zu Leobschütz am Mittwoch den 4. September vormittags 11 Uhr, und
- c. zu Neiße am Sonnabend den 7. September vormittags 11 Uhr.

Die Meldungen zu sämtlichen Prüfungen sind spätestens 2 Wochen vor den Prüfungsterminen an den Vorsitzenden der Kommissionen, Herrn Veterinärrat Vermbach in Oppeln zu richten. Den Anträgen sind beizufügen:

1. eine Geburtsurkunde,
2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung,
3. eine Erklärung darüber, daß der Antragsteller sich innerhalb der letzten 6 Monate nicht bereits erfolglos einer Prüfung im Hufbeschlag unterworfen hat und, sofern die Prüfung vor der staatlichen Kommission erfolgen soll,
4. ein Zeugnis des Arbeitgebers darüber, daß der Prüfling innerhalb der letzten 3 Monate im Regierungsbezirk Oppeln in Arbeit gestanden hat.

Die Gedühren für die Prüfungen vor der staatlichen Kommission betragen 10 Ml. und sind dem Vorsitzenden am Prüfungstage auszuhändigen.

Zur Prüfung vor den Innungen können nur solche Schmiede zugelassen werden, die bei einem zur selbständigen Ausübung des Hufbeschlaggewerbes berechtigten Mitgliede der Innungen zu Leobschütz und Neiße entweder als Lehrlinge ausgelernt oder mindestens 1 Jahr lang in Arbeit gestanden haben. Seit dieser Lehrzeit oder Beschäftigung darf nicht mehr als ein Jahr vergangen sein. Schmiede, die diesen Ansforderungen nicht genügen, können die Prüfung nur vor der staatlichen Kommission in Oppeln ablegen.

Der Regierungspräsident.

Tarnowitz den 9. August 1907.

Nachweisung

der Ortschaften des Kreises Tarnowitz, aus denen Löschhilfe nach den Nachbarorten des Kreises Gleiwitz zu leisten ist.

Lfd. Nr.	Ortschaften	Nachbarortschaften
1	Miedar Gem. und Gut	Bohlom Gem. und Gut
2	Boruschowitz Gem.	Brynnel " " "
3	Ptakowitz Gem. und Gut	Hanussel " " "
4	Broslawitz " " " Gut	Zionslasz " " "
5	Gr. Willowitz Gem. u. Gut	dto. " " "
6	Ptakowitz " " "	Ramienieß " " "
7	Broslawitz " " "	dto. " " "
8	Kempczowitz " " " mit Nierada	dto. " " "
9	Wieschowa " " "	dto. " " "
10	Pilzendorf " " "	Ziemienig " " "
11	Friedrichshütte Gut	dto. " " "
12	Biaszyna Gem. und Gut	Schalanau " " "
13	Wieschowa	Schwientoszowicz Gem. u. Gut

Vorstehende Nachweisung bringe ich unter Bezugnahme auf § 16 der Polizei-Verordnung des Herrn Ober-Präsidenten vom 4. September 1906 betreffend die Regelung des Feuerlöschwesens den beteiligten Ortsbehörden des hiesigen Kreises zur Kenntnis und Beachtung.

A. III. 5519.

Tarnowitz den 12. August 1907.
Mit Bezug auf meine Kreisblattberichterstattung vom 3. Mai 1907 — Kreisblatt Stück 53 — bringe ich nachstehend das Verzeichnis derjenigen Personen zur öffentlichen Kenntnis, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1907 zu Trunkenbolden erklärt bzw. von der Trunkenboldliste gestrichen worden sind.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises ersuche ich, eine scharfe Kontrolle darüber auszuüben, daß den unter A bezeichneten in gleicher Weise wie den übrigen Trunkenbolden geistige Getränke einschließlich Cyder und Bier nicht verabfolgt werden.

A. Zugänge.

Vf. Nr.	Vor- und Zuname	Stand	Wohnort	Bemerkungen
1	Johanna Swoboda	Arbeiterin	Tarnowitz	
2	Viktoria Bednarczyk	verw. Arbeiterin		
3	Adam Magiera	Grubenarbeiter	Wilkitsch	
4	Josef Wolny	"	"	
5	August Ralozy	"	"	
6	Josef Schoppa	Arbeiter		
7	Julianne Burkop	Invalidenfrau	Alt-Chechlau	
8	Marie Konieczny	Mühlenbauernfrau		
9	Simon Todor	Häuer	Radzionkau	
10	Adolf Gwosdz	Grubenarbeiter	Segeth	

B. Abgänge.

1	August Vor	Ziegelei-arbeiter	früh. Koslowagora	Verzogen nach
2	Josef Hamps	Schlepper	Radzionkau	Deutsch-Pielar
3	Johann Eison	Bergarbeiter	Wieschowa	
4	Ludwig Kraszyl	Bergmann	"	
5	Vilktor Liss	Grubenarbeiter	"	

A. III. 6611.

Tarnowitz den 16. August 1907.
Die Landwirtschaftliche Feuer-Versicherungs-Genossenschaft im Königreiche Sachsen zu Dresden hat gemäß § 115 Abs. 1 des Privatversicherungsgesetzes vom 12. Mai 1901 angezeigt, daß sie mit Genehmigung des Kaiserlichen Auffichtsamtes für Privatversicherung den Betrieb der Eindrückdiedstahl-Versicherung in Brandenburg, Sachsen und Schlesien aufgenommen habe.

A. III. 5996.

Tarnowitz den 17. August 1907.
Auf den Quittungen über Staatsbeiträge und Staatsbeihilfen sind in Zukunft der Sichtvermerk bzw. die Bescheinigungen ihrer Bedeutung entsprechend stets von einem bei der Rassenzüchtung unbeteiligten Mitgliede des Gemeinde- bzw. Schulvorstandes unterschriftlich zu vollziehen.

Bekanntmachung.

Die hiesige Landwirtschaftliche Winterschule eröffnet ihr diesjähriges Winterhalbjahr am 28. Oktober d. J. mit 2 Klassen. Das Schulgeld beträgt für das erste Winterhalbjahr 25 Ml., für das zweite 20 Ml.

An die Grundbesitzer, insbesondere diejenigen des Kleingrundbesitzes, ergeht deshalb das Erfuchen, Ihnen Söhnen im Interesse der Landwirtschaft den Besuch dieser Schule zu ermöglichen.

Anmeldungen sind zu richten an den Winterschuldirektor Arndt in Tarnowitz, welcher auch jederzeit weitere Auskunft erteilt.

Tarnowitz den 15. August 1907.

A. I. W. S. 6591.

Der Landrat,
Graf zu Limburg-Stirum.

B. II. 7333.

Tarnowitz den 15. August 1907.
Der Amtsvoirsteher, Rechtsanwalt Kotitschke in Neudeck ist für die Zeit vom 13. bis 31. d. M. beurlaubt. Seine Vertretung übernimmt der Amtsvoirsteher-Stellvertreter Kalkulator Bernert in Neudeck.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses,
Graf zu Limburg-Stirum.

Richtamtlicher Teil.

Neue Botschaften aus Russland.

Während Russland sich in politischer Hinsicht in einer wahren Sackgasse befindet, in welcher das alte, verrottete russische Regierungssystem der brutalen Polizeiherrschaft nicht ersterben und das erstrebte neue parlamentarische Regierungssystem zu keinem wirklichen Leben gelangen kann, befindet sich das gesamte wirtschaftliche und soziale Leben des großen russischen Reiches in einer andauernden Krisis und Fäulnis. Von der Größe der Verrottung aller Zustände in Russland kann man sich in Deutschland keinen rechten Begriff machen, aber man bekommt doch einige Vorstellungen davon, wenn man erfährt, daß die Unterschleife und Veruntreuungen in allen russischen staatlichen Einrichtungen nach wie vor im größten und schlimmsten Umfang betrieben werden, und daß es nicht zuviel gesagt ist, wenn man behauptet, daß ein großer Teil der

russischen Beamten und Offiziere es immer noch für durchaus am Platze findet, betrügerische Manipulationen zum Nachteil des Staates und zur Schädigung des russischen Volkes zu unternehmen, um ihre Taschen zu füllen. So hat der Hauptinspektor der russischen Staatseisenbahn, Herr Goratow, neuerdings festgestellt, daß bei der Transbaikalbahn in den letzten vier Jahren riesige Veruntreuungen vorgekommen sind, welche den Staat um viele Millionen schädigten. Das für die Veruntreuungen infrage kommende Material soll riesig sein, und die mit der näheren Untersuchung betraute Kommission soll noch mehrere Wochen brauchen, um den Betrug und Schwindel näher aufzudecken. Hauptsächlich wurde von Seiten der betrügerischen Beamten mit gefälschten Frachtbriefen operiert. Vielzählig wurde auch auf ein und denselben Frachtbrief wiederholt Ware expediert und der alte Frachtbrief einschließlich gestempelt. Die betrügerisch erhobenen Zahlungen steckten die

Beamten einfach in ihre Taschen. Außerdem ist den Beamten der Transbaikalbahn vielsach nachgewiesen worden, daß sie Frachtgüter häufig einschließlich verkauft haben, statt sie an die Adressaten abzuliefern. Ferner hat die Kommission auf entlegenen Eisenbahnstationen eine ganze Menge Frachtgut aufgestapelt vorgesunden, welches schon vor zwei Jahren und vor längerer Zeit der Bahn zur Beförderung übergeben, aber nicht ausgeliefert und weiterexpediert worden war. So sagt man nicht zuviel, wenn man behauptet, daß die Beamten der Transbaikalbahn als eine große Gaunerbande organisiert waren. Natürlichweise stecken eine ganze Menge Lieferanten und Kaufleute mit den betrügerischen Beamten unter einer Decke, und wenn man bedenkt, daß diese schweren Unterschleife bereits während des russisch-japanischen Krieges begonnen haben, so kann man sich einen Begriff davon machen, wie der russische Staat das russische Volk und vor allen Dingen die armen

russischen Soldaten von der Gaunerbande betrogen worden sind. Die sozialen und wirtschaftlichen Zustände Russlands sind aber nicht nur durch die fortwährenden Unterschleife und Veruntreuungen seitens der Beamten vollständig verrottet, sondern die ganze wirtschaftliche Kraft und vor allen Dingen auch die regelmäßige Zahlungsfähigkeit der russischen Geschäftswelt ist im hohen Grade in Frage gestellt und zweifelhaft. So hat man jetzt in Deutschland durch die Berichte einer Anzahl mit Russland arbeitender Aktiengesellschaften, zumal vonseiten solcher, die in Russland Filialen unterhalten, erfahren, daß diese Aktiengesellschaften in Russland schon seit mindestens vier Jahren meistens mit größeren oder kleineren Verlusten arbeiten. Außerdem haben auch viele Exportgeschäfte mit Russland sehr schlechte Erfahrungen gemacht. Auch haben die deutschen Banken in ihren Verbindungen mit Russland vielfach Verluste zu verzeichnen. Und hätten nicht viele Vertreter der deutschen Geschäftswelt Vorsicht im Verkehr mit Russland geübt, und es abgelehnt, große Warenlieferungen auf Kredit auszuführen, so wären die Verluste der deutschen Geschäftswelt in Russland noch viel bedeutender. Man denkt in der Beurteilung der russischen Dinge meistens nur an die Revolution und an das politische Elend in Russland und vergibt dabei, daß hinter diesem Elende noch das viel größere Elend der ganz unsicheren wirtschaftlichen Zustände und der öffentlichen Verrottung steckt. Russland ist somit ohne Zweifel gegenwärtig eins der traurigsten Länder der Sonne und eine wahre Pestbeule für die europäische Geschäftswelt. Und dabei hat man sowohl in russischen Regierungskreisen als auch in den Kreisen der russischen Geschäftswelt fortwährend die Meinung, im Auslande aufs neue Geld und Waren zu borgen. Da sollte es doch allgemein heißen: Taschen zu gegenüber Russland, solange dort nicht ernstlich wirkliche Reformen zur Durchführung gelangt sind.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der deutsche Kronprinz wohnte am Sonnabend nachmittag im Auftrage seines kaiserlichen Vaters der feierlichen Beisetzung des verstorbenen Herzogs Hans von Pleß in Schloss Fürstenstein in Schlesien bei. Zur Teilnahme an der Beisetzungseter hatte der Kaiser ferner das Trompeterkorps und die zweite Eskadron des Ulanenregiments Nr. 2 beordert.

Der Reichskanzler ist aus Wilhelmshöhe wieder auf Norderney eingetroffen, um seinen durch die dienstlichen Reisen nach Swinemünde und nach Wilhelmshöhe zweimal unterbrochenen Kuraufenthalt auf genannter Nordseeinsel fortzusetzen. Hoffentlich bleibt nun Fürst Bülow für den Rest seiner Villeggiatur auf Norderney ungestört.

Zu den Monarchenbegegnungen von Wilhelmshöhe und Ischl sind noch allerhand Nachläufe zu verzeichnen. So wird aus Berliner offiziösen Kreisen berichtet, daß der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Baron Lehrenthal, ehe er in Ischl seine Besprechungen mit dem englischen Unterstaatssekretär Hardinge gehabt habe, deutscherseits über den Verlauf der Unterredungen in Wilhelmshöhe unterrichtet worden sei. Der längere Besuch, welchen der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, v. Szögeny, am Freitag mittag im Berliner Auswärtigen Amt abstattete, dürfte zweifellos mit der Entrevue von Ischl in engem Zusammenhange gestanden haben. König Eduard sandte sofort nach seiner am Freitag nachmittag 6 Uhr

erfolgten Ankunft in Marienbad ein warmes Danktelegramm anlässlich der ihm in Ischl bereiteten Aufnahme an Kaiser Franz Josef ab. Letzterer wünschte in seiner telegraphischen Erwidern dem Könige besten Kurerfolg in Marienbad. An Kaiser Wilhelm hat der englische Monarch ebensfalls eine Dankespeise für den Empfang in Wilhelmshöhe gerichtet.

Aufsehen auch in nichtmilitärischen Kreisen erregt es, daß Prinz Karl Anton von Hohenzollern, "seinem Gesuch entsprechen", seiner Stellung als Kommandeur des 1. Garde-Dragoner-Regiments entzogen und zur Disposition gestellt worden ist. Prinz Karl Anton galt als ein sehr befähigter Offizier: er war bekanntlich vom Kaiser Wilhelm nach Ausbruch des russisch-japanischen Krieges in das japanische Hauptquartier entsandt worden. Der Prinz wird am kommenden 1. September 39 Jahre alt, steht also noch auf der vollen Höhe männlicher Kraft, auch erfreut er sich vollkommener Gesundheit, so daß sein plötzliches Ausscheiden aus dem aktiven Militärdienst auffällig ist. Das von ihm bislang befehlte erste Garde-Dragoner-Regiment hat den König von England zum Chef; seltsam ist es daher ferner auch, daß seine Verabschiedung so kurz vor dem Besuch des Königs Edwards in Wilhelmshöhe erfolgte.

Die Zahl der Opfer der Dömitz-Dynamitkatastrophe steht nun mehr fest. 12 Personen sind getötet worden, 12 Personen wurden schwer und 41 leicht verletzt.

In Stuttgart ist am Sonntag der siebente internationale Sozialistenkongress eröffnet worden; der Kongress tagt jetzt zum ersten male auf deutschem Boden.

Nochmals wird amtlich darauf hingewiesen, daß die Talerstücke außer Umlauf gesetzt sind. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 27. Juni 1907 die Auflösung der Gintalerstücke deutschen Gepräges zum 1. Oktober 1907 beschlossen, jedoch mit einer Frist zur Einlösung bei den Reichs- und Landeskassen bis zum 30. September 1908. Österreichische Vereintaler sind, da deren Auflösung bereits zum 1. Januar 1901 mit Einlösungsfrist bis zum 31. März 1901 erfolgt ist, nicht mehr einlösbar. Einlieferer solcher Stücke haben vielmehr zu gewärtigen, daß diese nach dem Beschuß des Bundesrats vom 13. März 1903 zerschlagen oder eingeschnitten werden.

Zur Bezeichnung von „Mark“ wird nach Beschuß des Bundesrats erneut in Erinnerung gebracht, daß das Wort „Mark“ in seiner Abkürzung durch ein großes lateinisches M ohne jeden Zusatz, Punkt oder Komma, zu schreiben ist; also weder Mk., M. oder anders. Diese Vorschrift ist bei der Ausstellung von Wechsels, Scheids-, Kreditbriefen usw. besonders zu beachten.

Eine Delegiertenversammlung der polnischen Vereine des Ruhrgebiets beschloß die Errichtung von vier polnischen Konsumvereinen mit 48 Zweigstellen zur Durchführung des Boykotts der deutschen Waren und Geschäfte. Das Gründungskapital wird von polnischen Banen des Ostens gegeben werden. Also auch im Ruhrrevier arbeiten die Polen ganz nach dem bewährten Rezept aus dem Osten.

Mit Rücksicht auf die große Bedeutung, die der Erhaltung eines leistungsfähigen Handwerkerstandes staatsseitig beigelegt werden muß, soll, wie in einem Runderlaß des Ministers des Innern angeordnet wird, den Kommunalverwaltungen nahegelegt werden, bei der Vergabeung kommunaler Lieferungen und Arbeiten nach Möglichkeit die Handwerkervereinigungen (Zünften, Genossenschaften) zuzulassen und zu berücksichtigen.

In sozialdemokratischen Kreisen versucht man, die Baufontrolle zum Organisationszwang auszuüben. Der

sozialdemokratische „Vollswille“, Organ für die Interessen der arbeitenden Bevölkerung für die Provinz Hannover, berichtet über eine zu Hannover abgehaltene Versammlung der Maler, Lackierer u. s. w. In dieser sprach „Genosse Meißner über die Notwendigkeit des Bau- und Werkstättendilegientensystems und die allgemeine Baufontrolle und erklärte dabei, daß, um gegen die vielen Übergriffe, welche die Unternehmer der verschiedenen Baubereiche sich heutzutage noch zu schulden kommen ließen, vorgehen zu können, „eine allgemeine Baufontrolle eine Notwendigkeit“ wäre, „in der auch die Kontrolle über die Zugehörigkeit zur Organisation mit einbezogen ist.“ Auf diese Kontrolle kommt es in der Hauptsache an. Durch derartige Versuche, dem Gemeinwohl dienende Einrichtungen zu Partei bestrebungen auszunützen, wird man wahrhaftig nicht in den bürgerlichen Parteien die Lust zu weiterem Ausbau der Sozialpolitik fördern. Damit schädigt die Sozialdemokratie wieder einmal die Arbeiterschaft, deren Interessen sie angeblich dienen will.

Für das Meliorationswesen ist eine eigene Lawinen geschaffen worden, infosfern als in Zukunft als Regierungsbauauftragte nur Meliorationsbauwarte angestellt werden sollen, die ihre Befähigung zur Bekleidung einer solchen Stelle durch eine Prüfung nachgewiesen haben, bei der Prüfung zum Regierungsbauauftragte dürfen Meliorationsbauwarte frühestens zwei Jahre nach ihrer Anstellung zugelassen werden. Den zugelassenen Prüflingen wird die Ablegung ihrer Prüfung der erforderliche Urlaub unter Belassung des Dienstes erteilt. Reisekosten und Tagegelder werden ihnen aber nicht gewährt.

Die Entwicklung der polnischen Genossenschaften ist von 1895 bis 1905 immer weiter vorwärts gegangen. Während es im Jahre 1895 erst 93 polnische Genossenschaften gegeben hat, ist ihre Zahl bis zum Jahre 1905 auf 175 gestiegen. An Wechsels oder Darlehen hatten diese Genossenschaften im Jahre 1895 20379 jährlich und im Jahre 1905 87785. Die Summe der Geschäftsanträge betrug im Jahre 1895 3280000 Mk. und im Jahre 1905 13934000 Mk. Im Jahre 1895 betrug die Summe der niedergelegten Depositen 16774000 Mk. und im Jahre 1905 87421000 Mk. Die Reserven sind von 1548000 Mk. im Jahre 1895 auf 5384000 Mk. im Jahre 1905 gestiegen, und die jährlich umgesetzten Summen von 2437000 auf 117000000 Mk. Gegenwärtig haben die umgesetzten Summen schon eine Höhe von 145000000 Mk. erreicht.

Frankreich.

In dem französischen Grenzorte Mars-la-Tour fand am 16. August die herkömmliche Erinnerungsfeier an die vor 37 Jahren geschlagene blutige Schlacht statt. Der Deputierte Lebrun hielt die Festrede, die bemerkenswerterweise von chauvinistischen Anspielungen frei war.

Den Franzosen ist bei ihrem neuen marokkanischen Unternehmen keineswegs wohl zu Mute, dies erhellt aus allen Stimmungsberichten von jenseits der Vogesen bestreß der Casablanca-Expedition. Die Clemenceausche Regierung versichert bereits ängstlich, es sei keine Rede von einer weiteren Ausdehnung der Marokko-Expedition, mit ihr solle nicht im geringsten eine Eroberungspolitik in Marokko eingeleitet werden, es sei daher auch nicht beabsichtigt, dem Expeditionskorps des Generals Drude Verstärkungen nachzuschicken. Es ist aber schon heute zweifelhaft, ob General Drude mit seinen knapp 3000 Mann gegen die fanatischen Kabyle-Stämme Nordmarokkos wird behaupten können. Der nach Casablanca gesandte Berichterstatter des Pariser „Matin“ telegraphierte von dort seinem Blatte, daß die französischen Truppen unzureichend seien, um eine Vorwärtsbewegung zu machen. Es fehle Kavallerie und

Gitter Glanz.

Eine kurze Erzählung,
nach dem Leben erzählt von Ludwig Blümke.

Auf dem schmalen Fußpfade, der vom Torsmoor über die Heide zum Inseldorfchen führte, schritt ein großer, schlanker Mann in Fischertracht mit der Flinte auf der Schulter und der von zwei prächtigen Wildtönen beschwerten Jagdtasche an der Seite. Er hatte ein wettergebräuntes, von einem langen, brauen Bart umrahmtes Gesicht, aus dem zwei große, blaue Augen misstrauisch in die Welt schauten. Ole Olsen, so hieß der Fischer, war eben ein Mann, der mit seinem beschwerlichen und wenig ergiebigen Berufe unzufrieden war, daher sah man die großen Augen fast niemals lächeln, sondern immer so ernst wie heute.

Als Olsen in eine der ärmlichen Fischerhütten des Dorfes eingetreten war, Flinte und Jagdtasche an die mit bunten Bildern geschmückte Wand gehängt und die Eulen vor den Kamin geworfen hatte, trat die alte Kathrine, eine ehrsame Witwe, bei der er zur Miete wohnte, in größter Aufregung herein und rief: „Habt Ihr es schon gehört, daß der Peter aus Amerika hier ist? Sie haben ihn aus dem Wasser gezogen, der Steffen und der Mickelsen, das Schiff ist versunken, er hat nur das nackte Leben gerettet. Seine Lederjacke, in der die Tasche mit seinem ganzen Gelde steckte, hat er von sich werfen müssen, da er sonst nicht schwimmen könnte . . .“

Weiter ließ Olsen seine erregte Hauswirtin nicht reden, er setzte seinen Südwesten auf und eilte mit großen Schritten aus dem Hause, um seinen alten Freund Peter selber zu sprechen. Derselbe war vor fünf Jahren nach Amerika gezogen, hatte dort Glück gehabt und schrieb nun vor einigen Wochen an seine in sehr dürtigen Verhältnissen lebende Mutter, daß er mit seinem so schnell erworbenen Vermögen von 10000 Kronen zu ihr zurückkehren würde und daß sie dann keine Not mehr zu leiden brauchte.

Nun war er in der Heimat angelkommen, aber leider ohne die Schäze.

Als Ole Olsen in die Stube, die Peters Mutter bewohnte, eintrat, stand er seinen Freund und viele Leute aus dem Dorfe vor. Man trank Grog und unterhielt sich sehr

eifrig. Alles bedauerte Peter wegen seines Verlustes. Nur die alte Mutter war seelenvergnügt und sagte immer wieder: „Ich habe meinen Jungen lebendig wieder, meinen Peter, mein Kind habe ich wieder. Der liebe Herrgott wird für das Uebrige sorgen.“

Nun mußte Peter seine Geschichte noch einmal, wohl zum zehnten male, wiederholen:

Er war glücklich in Esbjerg angelangt und wollte von dort mit einem alten Zweimaster weiter zu seiner Heimatinsel reisen. Als man das Gefilde schon erblickte, rannte das Schiff auf einen Felsenstiff, wurde leck und sank. Ein Fischerboot von der Insel war nicht fern, es kam den dem Ufer zuschwimmenden Mannschaften und Peter, dem einzigen Passagiere, entgegen und rettete alle.

Ole Olsen hatte in den Jahren seiner Kindheit manches Gute von Peter und dessen Eltern erfahren; Peter war ihm stets ein wahrer Freund gewesen, aber dennoch hatte er diesem sein Glück in Amerika nicht von Herzen gegönnt, er hatte ihn oft darum beneidet, und darum konnte er jetzt eine gewisse Schadenfreude auch nicht so ganz unterdrücken. Während die übrigen Peter bedauerten, schwieg er und schaute sinnend zu Boden. —

Einige Tage später fuhr Ole Olsen am frühen Morgen mit seinem Boot auf den Fischfang. Auf einer in der Nähe der Insel befindlichen Düne gewährte er Trümmer eines Schiffes, allerlei totes Seegetier und anderes mehr, das der gestrige Sturm dorthin getrieben. Er fuhr näher heran und entdeckte unter den Planken und Segelresten verschwundene Kleidungsstücke, die ihm nicht wertlos schienen. Eine große, vollkommen unversehrte Lederjacke lag da, die er recht wohl statt seiner alten, zerissenem benutzen zu können glaubte. Er hob sie auf, griff unwillkürlich in die durchnässten Taschen — und — was war das? Eine Brieftasche aus Segeltuch steckte darin, die Peters Namen trug. Er öffnete sie hastig und fand das Geld, die 10000 Kronen in Papier, darinnen vollzählig vor.

Fest entschlossen, die Summe seinem Freunde sofort zu übergeben, stieß er von der Düne ab und steuerte der Insel zu. Doch unterwegs wurde er andern Sinnes. „Wenn ich das Geld für mich behielte!“ sagte er sich, niemand ahnte etwas davon, und mir wäre geholfen. Ich

wäre ein reicher Mann, könnte ausruhen von meiner faulen Arbeit und das Leben genießen.“

Je länger er darüber nachdachte, je einleuchtender wurde ihm der Gedanke, das Geld nicht abzugeben. Er fuhr zur Düne zurück, warf alle Kleidungsstücke ins Wasser und kehrte am Abend erst, wie gewöhnlich, ins Dorf zurück.

Am nächsten Tage teilte er der alten Kathrine und seinen guten Bekannten mit, daß er die Absicht hätte, die Insel zu verlassen, um in einer andern Gegend das Glück, das er hier vergebens gesucht, zu finden. Alles Abreisen war erfolglos. Ole Olsen nahm Abschied von seiner Heimat und zog mit seinem Gelde nach Hamburg, wo er vor Jahren als Schiffsjunge gewesen und die deutsche Sprache gelernt hatte. Dort gründete er ein kleines Geschäft, betrieb einen schwunghaften Fischhandel, und sein Vermögen wuchs in kurzer Zeit um ein Bedeutendes.

Doch der zunehmende Wohlstand hatte bald genug zur Folge, daß Ole Olsen sich allerlei ihm bisher unbekannten Genüssen hingab und ein leichtsinniger Mensch wurde.

Einige Jahre lang dauerte dies tolle, liederliche Leben in Hamburg, dann schwand das Vermögen, und Olsen sah seinem sicheren Ruin entgegen. In seiner Angst ließ er sich, von schlauen Betrügern betört, darauf ein, den Rest seines Vermögens zu gefälschten Spekulationen herzugeben, um so vielleicht noch einmal zu Geld zu kommen. Doch das glückte ihm nicht. Im Gegenteil, er verlor alles, was er noch besessen hatte und kam obendrein noch wegen Betruges ins Gefängnis.

Ole Olsen war also ein Bettelarmer, ein ehrloser Mann geworden. Das Arbeiten behagte ihm nicht mehr, und seinen Gelüsten zu entsagen, kam ihm gar schwer an. In seiner Not kam er auf den Gedanken, sich selber das Leben zu nehmen. Man fand ihn eines Tages als Leiche in einem Garten auf, und in seiner Tasche steckte ein Zettel, der mit Bleistift beschrieben war und etwa lautete: „Ich war einmal in meiner Armut glücklich, da ich ein ehrlicher Mann war. Nun aber bin ich ehrlos, darum hat meine Armut mich so unglücklich gemacht, daß ich mein elendes Leben nicht länger ertragen kann.“

Schnellseergeschüsse, die erlauben würden, das nur drei Kilom. von dem französischen Linten entfernte marokkanische Lager zu bombardieren. Das Lager der Franzosen befindet sich offenbar in ungünstiger Lage, da es von allen umgebenden Höhen beherrscht werde; die Wahl eines besseren Lagerplatzes sei aber unmöglich.

England.

Das englische Unterhaus genehmigte vergangene Woche einstimmig die Vorlage betr. die Lage der Landpächter im eigentlichen England. Die Bill hat nun noch die Beratungen im Oberhause zu passieren, wo ihre Annahme durchaus nicht sicher ist. Der Premierminister Campbell-Bannerman warnte denn auch in seiner Unterhaussrede die Lords vor einer etwaigen Störung dieser bedeutsamen gesetzgeberischen Aktion. Uebrigens hat das Oberhaus schon der Vorlage über die Landpächter in Irland erhebliche Schwierigkeiten bereitet, so daß deren parlamentarisches Schicksal noch keineswegs gesichert erscheint. Die Beratung der schottischen Landbill im Oberhause ist sogar aufgeschoben worden, weil ihre Aussichten dafelbst nur geringe sind.

Italien.

Der Staatssekretär des Vatikans, Kardinal Merry del Val, ist in Mariano, wo er einen Besuch abstattete, Gegenstand feindseliger Kundgebungen seitens einer Schar Anarchisten gewesen. Ueber den Anlaß dieser anarchistischen Demonstrationen gegen den Kardinal-Staatssekretär verlautet noch nichts näheres.

Marocco.

Bei Casablanca dauern die Angriffe der Araber auf die Vorpostenstellungen der Franzosen fort. In den Küstenstädten ist es ruhig. Differenzen zwischen den französischen und spanischen Truppen sind durch neue Weisungen aus Paris und Madrid beigelegt worden.

Portugal.

Das auf seiner Kreuzfahrt in den europäischen Gewässern nunmehr in Lissabon eingetroffene kleine japanische Geschwader wird dort ebenso geehrt, wie in den anderen von ihm bereits besuchten europäischen Hafenstädten. U. a. veranstaltete der amerikanische Gesandte in Lissabon zu Ehren der Offiziere der Kreuzer Tsurukawa und Chitose ein Bankett; auf demselben wurden Trinkpräsche aus den Kaiser von Japan, den König von Portugal und den Präsidenten Roosevelt ausgebracht. Der Umstand, daß gerade der amerikanische Gesandte der Veranstalter der erwähnten Festlichkeit zu Ehren der japanischen Marineoffiziere war, deutet übrigens darauf hin, daß die offiziellen Beziehungen zwischen der Union und Japan nach den mancherlei Zwischenfällen der letzten Zeit wieder normale sind.

Perfien.

Das persische Parlament hat sich damit einverstanden erklärt, daß unverzüglich ein sachverständiger Ausländer zur Organisation der Nationalbank engagiert wird. Derselbe soll nicht Generaldirektor mit diskretionärer Vollmacht werden, sondern nur Anleitungen geben und von der Regierung Gehalt empfangen, solange die Bank noch nicht eröffnet ist. Das Parlament wählte eine Kommission von zwölf Mitgliedern, welche dem Schah die traurige Lage des Landes darlegen und ihn zu einem aufrichtigen Zusammenwirken mit dem Parlament auffordern soll.

Türkei.

Zwischen türkischen Truppen und einer zahlreichen bulgarischen Bande fanden lebhafte Kämpfe in Dermanjist bei Wieniš statt. Der Unterchef Tseutomizi, ein Lieutenant, sowie 30 Komitatschis mit ihrem Insührer wurden getötet. Die Komitatschis benutzten Bomben und setzten 30 Häuser in Brand, in denen drei Frauen verbrannten. Die Bande wurde gänzlich aufgerieben. Die türkischen Verluste sind unbedeutend.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Zum nordamerikanischen Telegraphistenstreit wird aus Chicago gemeldet, daß der Präsident des Telegraphisten-Verbandes allen im kommerziellen Telegraphen-Berlehr beschäftigten Beamten Anweisung gab, unverzüglich in den Ausstand zu treten, falls nicht Verträge mit dem Verbande unterzeichnet werden seien.

Deutsch-Südwestafrika.

Nach einer Meldung des Gouverneurs v. Lindequist ist der Hottentotenhäupter Morenga wieder in Deutsch-Südwestafrika eingefallen. Er wurde von der Kappolizei verfolgt und hat mit 400 Inhangern, von denen 150 bewaffnet waren und zwar meist mit Martini-Henry-Gewehren, die deutsche Grenze bei Orlogssloof überschritten. Die Kappolizei konnte wegen ungünstigen Geländes mit Morenga keine Fühlung gewinnen. Der Premierminister hat dem Generalkonsul mitgeteilt, daß Morenga angeblich nach Warmbad will, um mit Johannes Christian wegen Fortsetzung des Aufstandes zu verhandeln. Der Kapgouverneur benachrichtigte den Magistrat von Upington, daß Morenga sein Asyl in der Kapkolonie verschert habe, daß alle verfügbaren Polizeiträste an der Grenze zu stationieren seien, und daß Morenga zu arretieren oder ins deutsche Gebiet zurückzutreiben sei, falls er versuchen sollte, britisches Gebiet zu betreten. Truppen werden nach Möglichkeit im Süden für den Neuausbau der Feindseligkeiten bereit gestellt bzw. dorthin in Marsch gesetzt. Die Farmer sind gewarnt.

Stadt und Land.

Garnowiz den 20. August 1907.

Wettervoraussage. 21. August: Meist heiter bei Wollenzug, warm. — 22. August: Heiter bei Wollenzug, warm.

Vom Lehrerverein. Der Lehrerverein hielt am Sonnabend eine Wanderversammlung in Friedrichshütte bei Mempel ab. Vorher besichtigten die Mitglieder zufolge gütiger Erlaubnis der Hüttenverwaltung die königliche

Friedrichshütte. In Mempels Garten hielt Lehrer Scholz einen Vortrag über Eichendorf.

Vom Schulhausneubau. Der Neubau der 18-klassigen Volksschule ist in diesem Jahre soweit gefördert worden, daß man bereits jetzt erkennen kann, daß der Bau ein Prachtbau werden wird, der gleichzeitig allen modernen Ansprüchen in bautechnischer aber auch schulhygienischer Hinsicht Rechnung tragen wird. Im Ostgiebel des Gebäudes wird gleichzeitig die neue Turnhalle aufgeführt. Die neue Straße soll noch im Spätherbst hergerichtet werden.

Hugohütte, 20. August. Von der Hugohütte. Der langjährige Leiter der Hugohütte, Direktor Fischer, verläßt mit dem 1. Oktober d. J. seine hiesige Stellung.

Friedrichshütte. Bei schönstem Wetter feierte am Sonntag der Evangelische Männer- und Jünglingsverein sein diesjähriges Stiftungsfest, verbunden mit der Fahneweihe, wozu die Bundesvereine aus dem Oberschlesischen Industriebezirk eingeladen waren. Aus Anlaß dieses Festes waren Ehrenporten aufgestellt, die Häuser geschmückt und beslagt, um den ankommenden Gästen einen würdigen Empfang zu bereiten. Nachmittag 2 Uhr kamen die Gäste an; außer dem sahplanmäßigen Zug ging noch ein Sonderzug um 205 von Tarnowitz ab, welcher sie in einer großen Anzahl nach hier brachte. Beim Herannahen des Zuges spielte die Krausche Kapelle zum Empfange, worauf die Gäste nach dem Vereinslokal geleitet wurden. Um 3 Uhr formierte sich der Festzug zum Gottesdienst. Im Festzuge befanden sich unter den Ehrengästen Rittmeister v. Koschützki, Bergrat Biernbaum, Fabrikdirektor Schönher und die Geistlichkeit; auch der Tarnowitzer Singverein war zugegen. Der stattliche Zug bewegte sich unter Vorantritt der Hüttenkapelle bis zur Kirche, wo vor derselben eine Andacht gehalten wurde; die Predigt hielt hier Superintendent Bojanowski. Nach dem Gottesdienst bewegte sich der Festzug nach dem so herrlich angelegten Hüttenpark, der bis auf den letzten Platz besetzt war; hier war Konzert. Im ersten Teile des Konzerts erfolgte die Enthüllung der neuen Fahne, und die Weihe durch den Bundesvorstandenden Pastor Schmidt aus Gleiwitz, wobei der Singverein ein auf den Tag bezügliches Lied vor der Weihe und eins auf die neue Fahne nach der Weihe unter der bewährten Leitung des Kantors Würzner sang. Die Fahne hat die Farben weiß und blau und die Inschrift „Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Friedrichshütte“ im weißen Felde sowie ein Kreuz und den Spruch „Eine feste Burg ist unser Gott“ im blauen Felde, in der Spize ein Paar verschlungene Hände. Seitens der Brudervereine wurde die Fahne reichlich bedacht. Es wechselten Konzert und Gesang in angenehmer Weise und bei eintretender Dunkelheit wurden die Augen durch die feenartige Beleuchtung des Hüttenparkes entzückt. Der Tag wird jedem Teilnehmer in angenehmer Erinnerung bleiben. Die Rückfahrt erfolgte teils mit dem Achtuhrruge, teils mit dem Sonderzuge nach 10 Uhr, teils auch noch später.

Mitschütz, 19. August. Pfarrhausneubau. Im nächsten Jahre soll das hiesige Pfarrgebäude einen durchgreifenden Umbau- und Erweiterungsbau erfahren. Der Entwurf hierzu ist dem Baugewerksmeister Strobach aus Tarnowitz übertragen worden.

Beuthen O.S., 15. August. Vor kurzem war auf zwei Polizeibeamte, die in der Nacht den Stadtpark abpatrouillierten, ein Revolverattentat verübt worden. Die Kugeln verfehlten glücklicherweise ihr Ziel. Als in der Nacht zu heute wieder zwei Polizeibeamte den Stadtpark absuchten, stieg unweit von ihnen in der Nähe der alten Schrotholzkirche unter starlem Knall eine mächtige Feuersäule auf. Die Beamten schossen nach der Richtung und suchten dann die ganze Gegend ab, konnten aber nichts Verdächtiges finden. Heute sieht man an der Stelle zwei große ausgedrannte Flecke im Gebüsch. Nach der Wahrnehmung der Beamten muß eine Blechbüchse mit Pulver oder dergleichen zur Explosion gebracht worden sein.

Bismarckhütte. Wasserversorgung von Bismarckhütte-Schwientochlowitz. Der vor drei Jahren zum Zwecke der Errichtung eines gemeinsamen Hochbehälters gegründete Wasserversorgungsverband Bismarckhütte-Schwientochlowitz rückt jetzt der Errichtung seines Ziels näher. Der Verband hat die Errichtung des Hochbehälters davon abhängig gemacht, daß der Bergfiskus die Kosten der Zuleitung zu dem Hochbehälter, durch welche eine aushilfsweise Wasserversorgung aus der fiskalischen Leitung Adolfschacht-Chropaczow ermöglicht wird, im Betrage von 35000 Mk. übernimmt. Hierzu hat der Bergfiskus bisher einen ablehnenden Standpunkt eingenommen. Die weiteren hierin geplagten Unterhandlungen haben nun zu dem Ergebnis geführt, daß die Bergwerksdirektion Zabrze ihren Widerstand gegen die Übernahme der Kosten für die Anschlußleitung aufgegeben hat, und daß nur noch die Genehmigung des Ministers abzuwarten bleibt. Demzufolge wird die Errichtung des Hochbehälters durch den Wasserversorgungsverband Bismarckhütte-Schwientochlowitz voraussichtlich im nächsten Jahre zur Ausführung gelangen. Ihre regelmäßige Wasserversorgung erhalten die beiden Ortschaften bisher durch die Kreiswasserleitung Rattowitz. — Das vom Wasserwerksdirektor Bummert in Waldenburg für den Wasserversorgungsverband Bismarckhütte-Schwientochlowitz aufgestellte Projekt zum Bau eines Hochbehälters und zum Anschluß desselben an das fiskalische Wasserwerk des Adolfschachtes bedarf insofern einer Abänderung, als die Bergwerksdirektion beschlossen hat, den Anschluß nicht an die alte 350 Millimeter-Leitung vom Wasserturme an der Chauffee Königshütte-Beuthen, sondern an die neue vom Hochbehälter in Chropaczow ausgehende 400 Millimeter-Leitung in der Ortschaft Pisniki herzustellen. Die alte Leitung soll ausschließlich der Speisung der fiskalischen und der größeren Privat-Industriewerke dienen. Die neue Leitung soll zwar länger, doch wird sie dafür den Einwirkungen des Bergbaues durch Bodensenkungen weniger ausgesetzt

sein als die alte, da sie durch das Gebiet eines zwischen den Feldern der Mathilde und der Königsgrube stehenden Sicherheitspfeilers geführt wird. Eine erhebliche Steigerung der Kosten für die Zuleitung, welche auf 35000 Mk. veranschlagt und auf das Anlagekapital der staatlichen Wasserversorgung übernommen worden sind, wird nicht eintreten. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß mit der Abänderung des Projektes bezüglich der Zuleitung auch der Standort für den neuen Hochbehälter verändert wird.

Oppeln, 16. August. Ablehnung der Parochianen in Komprachtschütz gegen den neuen Pfarrer. Im Februar d. J. starb der Pfarrer Segiel. Mit der Verwaltung der erledigten Stelle wurde der Kaplan Gawlicek aus Krappitz beauftragt, der sich in außergewöhnlichem Maße die Liebe der Gemeindemitglieder erwarb. Am 1. August erhielt er seine Berufung als zweiter Kaplan nach Gleiwitz und Administrator Stanoszel aus Birawa wurde nach Komprachtschütz designiert. Noch bevor letzter seinen neuen Wirkungskreis sah, erhielt er anonyme Droh- und Schmähbriefe. Der neue Seelsorger folgte trotzdem dem Rufe des Bischofs und kam am vergangenen Mittwoch in Begleitung des Pfarrers Rzepka aus Chrósczina und seiner beiden Schwestern nach Komprachtschütz. Dort erwartete ihn eine Schar aufgeregter Parochianen, die ihm u. a. zurrufen: „Was willst Du hier, was drückst Du Dich so rein? Wir wollen Dich nicht!“ Die Tore der Pfarrreihe waren vernagelt, Kirche und Pfarrwohnung verschlossen. Wer es wagte, ein Wort für den neuen Priester einzulegen, wurde bedroht. Vor dem Pfarrgebäude, auf dem Wege zur Kirche und in den Gasthäusern befanden sich schimpfende Menschen. Zwei Gendarmen mußten herbeigerufen werden, um die Ortspolizei zu unterstützen. Kaufmann Krotow stellte dem neuen Seelsorger freie Wohnung bis zum nächsten Tage zur Verfügung, in der Hoffnung, daß sich über Nacht die Gemüter beruhigen würden. Aber auch am nächsten Tage blieben Kirche und Pfarrhaus unter Schloss und Riegel. Um die vorschristsmäßige Messe zu lesen, mußte Stanoszel nach Chrósczina fahren. Sodann begab er sich nach Oppeln, wo er die Entscheidung der Fürstbischoflichen Behörde abwartet. — Zu dem gewaltsamen Vorgehen eines Teiles der Parochianen von Komprachtschütz gegen die Einführung des von Kardinal Kopp designierten neuen Pfarrers Stanoszel melden die Oppeln. Nacht. noch, es unterliege keinem Zweifel, daß über den neuen Geistlichen unwahre Gerüchte in Umlauf gebracht worden sind, die geeignet erscheinen, das Ansehen desselben zu untergraben und die Bevölkerung gegen ihn aufzuregen. So ist, wie das Blatt meint, zum Beispiel die Behauptung total unwahr, daß er ein enragierter Nationalpole sei; denn noch bei der letzten Stichwahl im Wahlkreise Groß-Strehlitz-Kosel ist er mit Entschiedenheit für die Wahl des Fürstbischof. Kommissars Glowatzki eingetreten.

Lossau. Die verwechselte Sängersfahne. Die Fahne des Männergesangvereins Lossau, die zum Sängersfest nach Breslau mitgenommen wurde, ist bei der Zurücksendung nach Lossau durch die Paketfahrtsgesellschaft verwechselt worden. Der Loslauer Verein erhielt eine Fahne aus Steiermark, während der steiermärkische Verein jedenfalls die oberschlesische Sängersfahne erhalten hat.

Nach dem Streit. Aus Oberschlesien wird geschrieben: Die verschiedenen Parteien führen eine heftige Polemik gegen einander, in der sie sich gegenseitig die Schuld an dem Misshandeln des Streits zuschieben. Die Sozialdemokraten, deren Fett während des Streits oben schwamm, sind jetzt von den übrigen Parteien in die Enge getrieben worden, und es steht zu erwarten, daß sie sich des Zuwachses von Mitgliedern, den sie während des Streits ergattert haben, nicht lange werden erfreuen können. Ihre Versprechungen, die bekanntlich darin gipfelten, daß zur Unterstützung der Streikenden eine Million aus Bochum unterwegs sei, erfahren nun die gebührende Absättigung, was selbst aus ihre eifrigsten Anhänger ernüchternd wirken muß. So erzählt man, daß ein Bergmann in Königshütte während des Streiks seine Bergmannslampe, Hose und Schuhe im Leihamt verlor, um das nötige Geld zum Eintritt in den sozialdemokratischen Verband zu erlangen und an der Verteilung der Million teilnehmen zu können. Ein Spötter sprang weiter das Gerücht aus, daß an dem Waggon, in dem die Million aus Bochum befördert werde, ein Achsenbruch vorgekommen sei, und die Goldstücke, die auseinandergerollt sind, erst aufgelöst werden müßten. Auch die Sozialdemokraten largen nicht mit Vorwürfen gegen ihre Gegner und behaupten kühn, daß der Streit zu einem guten Erfolg geführt hätte, wenn er nicht infolge der Bagatelligkeit der anderen Parteien vorzeitig beendet worden wäre. Ihre Argumente bleiben jedoch ohne Wirkung. Alles ist froh, wieder arbeiten zu können, und die 500 Entlassenen warten vergeblich auf eine Hilfe von Seiten ihrer Vorfürher. — Sonntag den 11. d. M. fand eine Bergarbeiterversammlung in der Reichshalle in Rattowitz statt, die von dem Beuthener Verbande zur gegenseitigen Hilfe zusammengetragen wurde. Korsanty und Redakteur Dombek vom „Ratolit“ waren die Hauptredner. Letzterer erhob gegen die Sozialdemokraten noch den Vorwurf, daß viele von ihnen am Tage ihre Kameraden zum Ausharren im Kampfe ermunterten, sie selbst aber Nachschicht machten, um des Verdienstes und der Arbeit nicht verlustig zu gehen. Der Hauptzweck der Versammlung war, dem genannten Verbande neue Mitglieder zuzuführen. Korsanty feuerte auch in seinem „Polat“ die Arbeiter zum Eintritt in den Verband zur gegenseitigen Hilfe auf.

Der Herzog von Pleß ist, wie bereits berichtet, am Mittwoch nachmittag 2 Uhr auf dem Schlosse Albrechtsberg bei Dresden im Alter von 73 Jahren nach einem langwierigen rheumatischen Leiden an Herzschwäche gestorben. Seit Dezember v. J. trat bei ihm das rheumatische Leiden in stärkerer Form auf, so daß er schließlich Mitte Februar dem Rate der Aerzte folgend, nach Dresden

(Schles. Zeitg.)

reiste, um sich beim Geheimrat von Reyher in Behandlung zu begeben. Eine zeitlang schien es, als würde sich dort sein Zustand bessern, dann aber trat das Leiden färlicher wie vorher auf. Schon bei seiner Abreise von dem ihm liebgewordenen Pleß war er von düsteren Todesahnungen erfüllt. Am Sterbebett weilten seine Gattin, seine Töchter Fürstin Solms-Baruth und Gräfin Anna von Hochberg und sein Sohn Graf Konrad von Hochberg. Der Erbprinz traf bald nach dem Verscheiden des Herzogs ein. Die Beisezung der Leiche erfolgte in der Familiengruft aus Schloss Fürstenstein. Besondere Teilnahme an der Krankheit des Herzogs nahm der Kaiser, der sich über sein Befinden oft Bericht erstatten ließ. Bei dem Monarchen stand der Herzog in hoher Gunst, und zahlreich sind die Gnabebeszeugungen, die ihm zuteil geworden sind. Der Herzog war erbliches Mitglied des Herrenhauses, General der Kavallerie à la suite der Armee, Obersjägermeister und Kanzler des Schwarzen Adlerordens. Die Herzogswürde wurde ihm anlässlich seines 50jährigen Jubiläums als Besitzer des Fürstentums Pleß und der freien Standesherrschaft Fürstenstein verliehen. Wie die beiden Kaiser Wilhelm I und Friedrich so weiltet auch der jetzige Kaiser gern und oft als Jagdgast in den ausgedehnten wilbreichen Forsten in Pleß. Für Oberschlesien bedeutet der Tod des Herzogs einen großen Verlust. Mit ganzem Herzen hing der Herzog an seinem oberschlesischen Besitz, der an Umfang den aller anderen schlesischen Magnaten übertrifft, so daß der Herzog der größte Großgrundbesitzer Schlesiens, wenn nicht — nächst dem Kaiser — ganz Preußens war. Nur wenige Zeit im Jahre weiltete er fern von seinem herrlichen Renaissance-Schloss, auf dem jetzt die Flagge auf Halbmast gehisst ist. Trotzdem seine Neigung mehr der Waldbau- und Forstwirtschaft zugewandt war, hat er seine Ausmerksamkeit im letzten Jahrzehnt auch der Verovalkommnung seiner Kohlengruben in hohem Maße zugewendet, die er seit Jahren moderner ausbauen läßt. Zur Betätigung nach der industriellen Seite hin wird dem neuen Herzog noch ein großes Feld der Arbeit verbleiben. Der Kreis Pleß ist trotz seiner großen Bodenschäden der Industrie bisher noch sehr wenig erschlossen. An der kommunalen Entwicklung der Stadt und des Kreises Pleß nahm der Verstorbene ein lebhaftes Interesse. Die Stadt zählte ihn als Ehrenbürger, auch bekleidete er die Ehrenämter eines Kreisausschusmitgliedes und Provinziallandtagsabgeordneten. Bei allen wohltätigen Veranstaltungen stand er mit an der

Spitze und die Gründung der Fürstenschule ist sein Werk. Den Titel eines Fürsten von Pleß erhielt der verstorbene Herzog durch Erbschaft der Standesherrschaft Pleß, die 1850 vom König von Preußen zu einem Fürstentum erhoben worden war. Die Standesherrschaft kam 1542 an die Grafen von Promnitz und 1765 an das Haus Anhalt-Köthen, von dem sich eine Linie danach Anhalt-Köthen-Pleß nannte. 1846 verkaufte sie Herzog Heinrich von Anhalt-Köthen (gest. 23. Novbr. 1847) gegen eine Rente von 30000 Talern an seinen Neffen, den nächsten Fideikommissierben, den Grafen Hans Heinrich X. von Hochberg. Der verstorbene Herzog war in zweiter Ehe seit 1886 mit Mathilde Burggräfin zu Dohna-Schlobitten, die jetzt im 46. Lebensjahr steht, verheiratet. Seiner ersten Ehe mit Marie von Kleist entstammten vier Kinder, der zweiten zwei. In den Besitz des Fürstentums tritt Hans Heinrich XV., Prinz von Pleß, der am 23. April 1861 zu Pleß geboren und seit 1891 mit Mary Theresa Olivia West aus dem Hause der Earls Delaware verheiratet ist. Seinen Sitz hat er auf Schloss Fürstenstein. (Bresl. Zeitg.)

Beamten-Wohnungsvereine. Der Verbandstag der Gemeinde-Beamten Oberschlesiens und benachbarten Orte Mittelschlesiens hat bei seiner Tagung folgende, von der Ortsgruppe Zabrze eingebrauchte Resolution angenommen: „Die Hauptversammlung erkennt an, daß die Gründung von Beamten-Wohnungsvereinen ohne die durch ministerielle Vorschrift bedingte Beteiligung von Staatsbeamten, ohne welche staatliche Haugelder nicht zu erreichen sind, unmöglich ist, da auf anderweitige Hergabe von Geldern zu billigem Zinsfuß, besonders durch die Gemeinden, keinesfalls gerechnet werden kann. Es wird beschlossen, beim Zentralverbande den Antrag zu stellen, die Königl. Staatsregierung zu bitten, diese Bestimmungen dahin abzuändern, daß auch die staatlichen Gelder gewährt werden, wenn dem Verein keine unmittelbaren Staatsbeamten angehören, derselbe jedoch vorwiegend aus mittelbaren Staatsbeamten besteht.“ Für den Fall, daß der Zentralverband die Resolution ebenfalls annimmt, ist zu hoffen, daß der Minister in eine wohlwollende Prüfung eintritt. Bis her war es in Orten, in welchen der Staat Betriebe unterhält, schwer möglich, einen Beamten-Wohnungsverein zu gründen, weil für seine Beamten der Staat größtentheils durch Errichtung von Dienstwohnungen selbst sorgt. Ohne aber eine größere Anzahl von Staatsbeamten im Verein, sind Staatsgelder an zweiter Stelle nicht zu er-

langen, was für das geübliche Fortkommen von Beamtenwohnungsvereinen von großer Bedeutung ist. Man kann es aber den Lehrern und Gemeindebeamten nicht versagen, wenn sie sich durch Zusammenschluß der Wohnungsspekulation entziehen wollen. Die Gemeinden können aus erklären Gründen zu derartigen Zwecken kein Gelb herausgeben. Man erwartet, daß sich auch die einzelnen Lehrerverbände dieser Resolution anschließen.

Die Rache der Bienen. Auf den unverschlossenen Bienenstand des aus dem Ausbau bei Wiltzsch in Posen wohnenden Wirtes B. geriet dieser Tage eine Biene und weidet in der Nähe des Bienenkorbes. Die Biene muß von den über die Zudringlichkeit unwillig gewordenen Bienen hierbei gestört worden sein, denn sie stieß den Stock um. Die ergrimmteten Bienen stürzten sich sofort über den unwilligenen Gast massenhaft her, der sich eiligst vor der Nebenmauer nach dem Hause flüchtete, wo gerade vierzehn junge Enten an der Futterkrippe waren. Zwölf derselben und die Biene wurden von dem erbosten Bienenvolk so arg zerstochen, daß sie daran verendeten.

Glogau, 15. August. Kaiserpreisritt des V. Armeekorps. Erster von den 25 Teilnehmern an dem Kaiserpreisritt der Kavallerieoffiziere des V. Armeekorps, die Mittwoch morgens von 2 Uhr ab Glogau verließen, ist nachmittag 2 Uhr 5 Min. der Leutnant Ritter Hentsch von Gilgenheim vom Militärlieutenantenregiment Nr. 1 eingetroffen. Die übrigen 24 Distanzreiter langten bis 4 Uhr nachmittag sämtlich wohlbehalten an und wurden an der Sonnengrabenbrücke von der Kommission mit Generalmajor Graf Brühl an der Spitze empfangen. Der Distanzritt umfaßte eine Strecke von 125 Kilometern und ging von Glogau über Beuthen, Karolath, Kontopp, Schlawitz und Drieditz zurück nach Glogau.

Hunderte von blühenden Kindern sterben in jedem Sommer an Brechdurchfällen. Hierdagegen bietet eine rationelle Säuglingsernährung mit „Kuseke“ Kindermehl und Milch den besten Schutz. „Kuseke“-Mehl macht die Milch leichter verdaulich, vermindert die Darminfektionen und entzieht Krankheitserregern den Nährboden. Überhaupt macht „Kuseke“-Mehl und sein reicher Gehalt an Nährstoffen den gesamten Organismus und damit auch den Magen und Darm widerstandsfähiger gegen Krankheitserreger. 56

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegersohnes und Schwagers,

des Kgl. Schichtmeisters Hans Stendel, sagen wir hierdurch seinen Herren Vorgesetzten, Mitbeamten, den Vereinen, sowie Allen, welche dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben, unseren innigsten Dank.

Insbesondere danken wir dem Herrn Superintendenten Bojanowski für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie dem Singverein für den erhebenden Gesang.

Hedwig Steudel, geb. Stahr und Kinder.
C. Stahr, Amtsvorsteher und Familie.

Tarnowitz und Tworog, August 1907.

Zwangsvorsteigerung.
Donnerstag den 22. d. M. vorm. 9 Uhr werde ich hier selbst vor dem Hotel zu den 6 Linden einen neuen Herrenschriftsteller in Ruszbaum zwangsweise vorsteigern. 1021

Sommer, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorsteigerung.
Freitag den 23. August d. J. nachmittags 2½ Uhr werde ich an der Chaussee nach Repten ungefähr ½ Morgen Hasen auf dem Halme öffentlich versteigern. Versammlungsort für Bieter am alten Zechenhause Chaussee Repten.

Tarnowitz den 20. August 1907.
1015 **Vogt, Gerichtsvollzieher.**

Ein gut erhaltenes Bierapparat
mit 4 Leitungen ist billig zu verkaufen. 1015

Hotel 6 Linden.



Geladene Jagdpatronen

der vielfach prämierten Vereinigten Köln-Rottweiler Pulverfabriken

offeriert unter Garantie für Kernschuß, beste Durchschlagskraft und Deckung, größte Schonung und Reinhaltung der Waffe, absolute Zuverlässigkeit. 1020

Theod. Böhme, Tarnowitz.

Weißes Packpapier.

1 Pf. 18 Pfg.

5 " 80 "

1 Zentner 15 M.

A. Sauer u. Komp.

Ein bis zwei
gut mögl. Zimmer
mit Klavier, mit oder ohne Pension
zu vermieten. 1020

Hugo-Str. 5a. Fr. Dr. Schwen.

Ein mögl. Zimmer
ist vom 1. September zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle
dieses Blattes. 1022

Bon heute an offeriere ich:

1 Pf. gemahlene Raffinade . .	20 Pfg.
bei Einkauf von anderen Waren	19 "
Seife (Lukaschickes Fabrikat)	33 "
Reissstärke	28 "
10 " Salz	95 "
1 " Reis	18 "
1 " Pattner-Reis	23 "
1 Liter Amerikanisches Petroleum	19 "
1 " Brennspiritus	27 "

Alle anderen Waren zu billigsten Preisen.

Moritz Löwenstamm,

Schützenstrasse.

1007

Musik-Unterricht.

Jungen und alte Musik-Instituten ertheilt Unterricht in Klavier, Violine und Cithar. Honorar nach Ueberentlastung.

Pawl Stephansky,
Rathausstr. Nr. 5, part. links.

1014

Als Wirtschafterin

für einzelnen Herrn mit Hilfe einer Bedienung sucht Fräulein, die schon als solche tätig war, von September oder Oktober Stellung. Offert. an die Geschäftsst. d. Bl.

1014

Drachen

in allen Größen empfehlen
A. Sauer u. Komp.

Mundu.Zähne

erhält man gesund beim Gebrauch meines Thymol-Zahnwassers.

522 Flasche 1 Mark.

Otto Grüne, Drogerie.

Wegen Godessall ist das

Haus

Georgstraße Nr. 6
am Waisenhaus zu verkaufen.

1017 Kawetzki.

1 kleines möbliertes Zimmer
zu vermieten.

1013 H. Sauer.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres unvergesslichen Vaters, Schwiegervaters und Grossvaters, des

Lokomotivführers a. D.

Florian Pohl

sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Tarnowitz im August 1907.

1019

**Die Buchdruckerei
des Tarnowitzer Kreis- und Stadt-Blattes**

empfiehlt sich zur

Herstellung von Drucksachen aller Art.

Für Volksfeste und Vereine: Plakate, Festordnungen, Festlieder, Tafelkarten, Vereinszettel.

Für Familien: Geburts-, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen. Einladungen zu Taufen, Hochzeiten und Jubiläen. Glückwünsche und Danksagungen.

Traueranzeige.

Ausführung in neuzeitigen Papieren und geschmackvollen Schriften. Sofortige Erledigung, wenn nötig noch am Tage der Bestellung.

Für Geschäftleute: Empfehlungsanzeigen, Firmabriefe und Postkarten, Mitteilungen, Rechnungen, Notizzettel, Preislisten, Lieferscheine, Firmabriefumschläge, Anweisungen, Quittungen, Wechsel und alle sonst vorkommenden Geschäftspapiere.

Formulare werden nach jedem gewünschten Muster angefertigt. Für jedermann: Visitenkarten.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Sauer in Tarnowitz.